

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 120 (1994)

Heft: 49

Artikel: Shopaholics

Autor: Alves Martins, Katja / Sigg, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612751>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Shopaholics

von KATJA ALVES MARTINS

Wer mehr als eintausend Krawatten besitzt oder wer mehr als fünfhundert Anzüge im Schrank hat, aber selten mehr als einen trägt, ist höchstwahrscheinlich einkaufssüchtig und ein Shopaholic.

Die frohe Kunde erreichte uns über die Medien aus den USA. Kaum wurde die Sucht als «neue» Zivilisationskrankheit erkannt, meldeten sich auch in Europa erste Opfer zu Wort und traten an die Öffentlichkeit. Die Schlagzeilen ähneln sich und lauten etwa so: «Ich, Woityla, 74, bin seit mehreren Jahrzehnten Shopaholic und besitze mehr als dreitausend Hüte.»

Auffallend ist, dass es sich bei den Opfern fast ausschliesslich um Männer mittleren Alters handelt. Ungeliebt, missverstanden und ohne jegliche berufliche Perspektive, scheinen Männer ab fünfundvierzig besonders gefährdet. Oft ist der Besuch im Shopping-Zentrum ihre einzige Abwechslung zum täglichen Trott.

Verstrickt in ihre eigene Einkaufsgier, werden die Männer hinter Glasfassaden zu bedauernswerten Opfern ihrer Einkaufstrieb. Kaum einer erwirbt je einen brauchbaren Gegenstand. So kommt es, dass Tausende Familien vor ähnlichen Problemen stehen. Wohin mit Vaters dreissigster Heimwerker-Drehbank? Ganz abgesehen davon, dass die Sucht auch manche Familie in den finanziellen Ruin treibt. Für viele Frauen wird deshalb der samstägliche Besuch im Shopping-Zentrum zum Horrortrip. Wird er es schaffen, mit halbleerem Einkaufskorb an der Aftershave-Auslage vorbeizukommen, ohne zuzugreifen? Die meisten schaffen es nicht. Einem fortgeschrittenen Shopaholic ist es nicht mehr möglich, an einer Auslage vorbeizugehen, ohne etwas zu kaufen. Egal um welche Tageszeit. Kommt der Shopaholic erst nach

Ladenöffnungszeit an einem Geschäft vorbei, in dem er einkaufen möchte, verschafft er sich mit Gewalt Einlass. Wird er bei seinem Vorhaben gestört oder gar unterbrochen, kommt es auch vor, dass ein Shopaholic ausfällig wird und um sich schlägt, um sich sein vermeintliches Recht auf ungestörten Einkauf zu erkämpfen. In Amerika wirkte man der ständig steigenden Ziffer kriminell gewordener Shopaholics entgegen, indem man die Pforten der Einkaufszentren während vierundzwanzig Stunden offen liess.

Damit wurde natürlich, wie so oft, das Problem nicht bei der Wurzel gepackt. Will man einen Shopaholic von seiner Sucht befreien, so kann das nur in einem langwierigen Prozess geschehen. Betroffene Ehefrauen von Shopaholics haben sich deshalb in vielen Ländern zu Selbsthilfegruppen zusammengeschlossen. Sie tragen den Namen: Anonymous wives of urban and non urban shopaholics. Kurz: Awouanus.

Mit fürsorglicher Zuwendung und stetigem Hausarrest sollen die Männer soweit gebracht werden, dass sie einem Shopping-Zentrum frei und unbefangen begegnen können, ohne einzukaufen. Bei besonders hartnäckigen Fällen dienen als Therapiemittel auch Einkaufskörbe, gefüllt mit Giftschlängen. Das Opfer soll lernen, einen Korb vorsichtig zur Kasse zu transportieren, ohne auf die Auslagen zu achten. Ein Lernprozess, der Jahre dauern kann, aber in manchen Fällen auch nach weniger als fünf Minuten abgeschlossen ist. Laut Statistiken stehen die Heilungschancen recht gut, und die Rückfallquote liegt bei unter Null. Ende gut, alles gut? Ja – hätte sich aus den geheilten Shopaholics nicht ein neues Problem ergeben: die depressiven Ladenbesitzer und Einkaufszentrum-Manager. Kurz: DSKAMM.

